

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsreisenden,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 25.

Donnerstag den 30. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Das Ende der Verschleppungspolitik.

Es war am 11. Dezember 1894, als der Reichstanzler Fürst Hohenlohe in seiner ersten Rede im Reichstage erklärte, daß die Landwirtschaft einer besonderen Pflege der Regierungen bedürfe. „Es ist, sagte er, eine verantwortungsvolle Aufgabe, die geeigneten Mittel zu finden, um berechtigte Wünsche zu erfüllen. Wir wollen unsere Kräfte nicht in der Lösung unerfüllbarer Probleme verbrauchen, aber wir werden mit Ernst und gutem Willen die Ursache des Übels zu heilen versuchen.“ Daß unter den „unerfüllbaren Problemen“ der Antrag Kanig und die Doppelwährung zu verstehen waren, unterlag von vornherein keinem Zweifel. Nichtsdestoweniger hat es länger als ein Jahr gedauert, bis die Regierung die vollen Konsequenzen aus dieser Ueberzeugung gezogen hat. Zwar hat Fürst Hohenlohe schon am 29. März v. J. bei der damaligen ersten Verhandlung des Antrags Kanig erklärt, daß die Regierung die Annahme des Antrags Kanig als unmöglich erachte. Aber obgleich der Reichstanzler bemerkt hatte, die öffentliche Meinung der Presse die Vortheile und Nachteile des Antrags abzumägen, so hielten es doch auch viele Gegner des Antrags für angezeit, die sofortige Ablehnung desselben durch Ueberweisung an eine Commission zu verbinden, die mit großem Geschick ihre Verhandlungen so leitete, daß sie von dem Schluß der Session überrascht wurde. Damit war für die Freunde des Antrags Zeit zu einer erneuten Agitation gewonnen, so daß der gegenwärtige Reichstag erst am 18. Januar dazu gelangte, sich dem Urtheil der preussischen Regierung mit sehr erheblicher Mehrheit anzuschließen. In gleicher Weise ist der Antrag auf die Doppelwährung bilatorisch behandelt worden. Am 15. Febr. v. J. kam im Reichstage ein Antrag Dr. Friedberg, von Kardorff, Lieber und Graf Wirbach zur Verhandlung, der die schleunigste Einberufung einer Münzconferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage verlangte. Da der Antrag abstrichlich so nichts Jägend formulierte war, daß der bimetalistische Werdehuf nicht ohne weiteres erkennbar war oder wenigstens nicht erkannt werden mußte, so fand derselbe sofort 210 Unterschriften, also mehr als die absolute Mehrheit beträgt. Nichtsdestoweniger leitete Fürst Hohenlohe seine Erklärung über den Antrag mit der Werbung ein, auch die Anhänger unserer Währung müssen zugestehen, daß der zunehmende Werthunterschied zwischen den beiden Metallarten auch auf unser Erwerbsleben eine nachtheilige Wirkung ausübe. Er sei deshalb geneigt, mit den verbündeten Regierungen in Erwägung zu ziehen, ob nicht mit anderen, an der Bewerthung des Silbers wesentlich beteiligten Staaten in einem freundschaftlichen Meinungsaustrausch über gemeinschaftliche Maßregeln zur Abhilfe einzutreten sein möchte. Diese Erwägungen im Kreise der verbündeten Regierungen sind erst vor einigen Tagen, also nach Ablauf fast eines Jahres zum Abschluß gekommen, nachdem im Laufe der Zeit bekannt geworden war, daß eine Reihe von Regierungen, in erster Linie Württemberg, Baden, die Hansestädte u. s. w. nicht genehmigen waren, die Goldwährung bimetalistischen Experimenten zum Opfer zu bringen und nachdem ein englischer Minister, der persönlich auf

dem bimetalistischen Standpunkt steht, in der Sitzung des Unterhauses vom 22. August v. J. die Berufung einer Münzconferenz als aussichtslos bezeichnet hat. Mr. Walfour sagte nämlich: „Ich bin und war stets für ein internationales Uebereinkommen über die stabilste Basis der internationalen Umlaufsmittel, habe aber kein Recht, meine Kollegen in dieser Beziehung zu verpflichten. Ich habe keinen Grund, zu glauben, daß gegenwärtig eine internationale Conferenz zu einem internationalen Uebereinkommen führen wird.“ Und vor einigen Tagen hat Mr. Walfour in seiner Rede in Manchester sein Geständniß vom 22. August in Manchester sein Geständniß vom 22. August v. J. dahin vervollständigt, daß das britische Volk so schwerfällig ist, nicht die einzig wahre Wirtschaftspolitik zu verstehen, die dahin geht, mit Leib und Seele wie mit aller Energie auf eine Politik zu drängen, die durch internationale Uebereinkommen die Schwierigkeiten der Währungsfrage endlich löst. Wenn aber weder das englische Volk noch die englische Regierung von der internationalen Doppelwährung etwas wissen will, so ist die Berufung einer Münzconferenz zwecklos; selbst wenn Frankreich und Nordamerika anderer Ansicht sein sollten. Alles das ist aber nicht neu. Wenige Tage nach der Annahme des obigen Antrags im Reichstage erklärte der Finanzminister des liberalen englischen Cabinets, Mr. Harcourt, offenbar in der Meinung, daß der Reichstagsbeschluß vom 15. Februar den Sieg des Bimetalismus in Deutschland bedeute, England würde seinerseits jede Verpflichtung zur Abänderung seiner Münzgesetzgebung ablehnen. Frankreich, England und namentlich die großen Silberminenbesitzer in Amerika würden mit Vergnügen sehen, wenn Deutschland für sich größere Beträge Silber in seine Kassen aufnehmen; aber der Silberpreis würde dadurch nicht in die Höhe getrieben. Wie gesagt, diese Sachlage besteht nicht seit gestern oder vorgestern; sie ist seit mehr als einem Jahrzehnt auf allen Münzconferenzen und in wiederholten Parlamentserklärungen festgesetzt und es war nur bilatorische Taktik, wenn die Reichsregierung ein ganzes Jahr hat verteidigen lassen, ehe sie sich entschloß, dieses „unerfüllbare Problem“ auf sich beruhen zu lassen. Und nun muß man erfahren, daß man sich umständlicher Weise hat ins Bodenhorn jagen lassen. So lange die endgültige Entschleppung der Regierung nicht vorlag, haben sich die Agrarier in Drohungen ergangen, was alles eintreten würde, falls die Regierung ihrem Drängen nach den großen Mitteln nicht nachgeben sollte. Das Vertrauen der Landwirthe in die Regierung wurde erschüttert, das Ansehen der Monarchie geschädigt und die Bauernschaft in das Lager der Sozialdemokratie getrieben. Jetzt, nachdem der Antrag Kanig und die Geldverschlechterungsvorschläge begraben sind, stellen sich alle diese Drohungen als leere Worte heraus. Der Erfüllungstermin wird schleunigst wieder in eine unbestimmte Zukunft hinausgeschoben. Wir werden das Vertrauen in die Reichsregierung verlieren, resolvieren 600 Bittauer Bauern, wenn — „unsere gegenwärtige Wirtschaftspolitik nicht in andere Bahnen gelenkt wird.“ Die Regierung wird sich jetzt überzeugt haben, daß es ganz und gar verfehlt war, die Discussion über die „großen“ Mittel jahrelang in der Schwebe zu halten und den Agrariern die Beunruhigung der beteiligten Kreise zu ermöglichen. Die agrarischen und bimetalistischen Gespenster kann man nur bannen, wenn man fest zugreift. Vielleicht zieht die Regierung Nutzen aus dieser Erfahrung.

Politische Uebersicht.

Sensationsnachrichten aus einem Telegramm der „Daily News“ aus Wien über eine zwischen den Großmächten mit Ausnahme Oesterreichs vereinbarte Theilung der Türkei werden zwar durch das „Wolfsche Telegramm“ verbreitet, indeß mit der ausdrücklichen Notiz, daß in Berlin von derartigen Plänen nichts bekannt

sei. Die Nachricht selbst lautet: Eine Depesche der „Daily News“ aus Wien besagt, die armenische Frage werde akut. Die russische Flotte sei in Sebastopol und Odesa bereit; die russischen Armeen im Kaukasus seien an der Grenze zusammengezogen, um im Frühjahr in Armenien einzumarschiren. Rußland sucht jetzt die Zustimmung der Mächte zu einer Theilung der Türkei nach. Rußland schlägt vor: es selbst wolle Armenien und die asiatischen Provinzen des Alexandrette, sowie Konstantinopel nehmen. Frankreich solle Syrien, Palästina und Jerusalem erhalten, England Aegypten und die Ostküste des persischen Golfs, Oesterreich Serbien und Macechien, Italien Tripolis, Griechenland, Thessalien, Creta und die Inseln des Ägäischen Meeres. Es werde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden seien mit Ausnahme von Oesterreich, welches sich noch seine Erklärung vorbehalten habe.

Oesterreich-Ungarn. In Wien fand am Montag Vormittag in der deutschen Botschaft anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers ein Frühstück statt, bei dem Botschafter Graf Selenburg einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Dabei äußerte sich der Botschafter über die Persönlichkeit des Kaisers wie folgt: Als Kaiser Wilhelm II. vor 8 Jahren zur Regierung gerufen wurde, hörte man vielfach das Wort: „Der Kaiser ist ein reicher Erbe“. Nicht ohne Schärfe war dieses Wort; denn es lag unausgesprochen darin, daß das Gelingen der Pflichten vorangehe. Dieses Wort ist verstimmt. Wohl ist unser Kaiser ein reicher Erbe geistiger und materieller Güter; aber er ist ein Mann, ein thatkräftiger Mann, der über dieses Erbe, das auch das unserige ist, wach mit der Pflichten treue des deutschen Gewissens. Wohl weckt seine frische Energie bei schwachen und angekränkelten Kammern einen Widerspruch; aber traurig ist es, daß wir Deutschen, die wir uns für den Typus der Urkraft halten, so oft in dieses hysterische Gezeier mit einstimmen. Wir sollen uns vielmehr freuen, daß wir einen Kaiser haben, der in seiner Wesenheit ein angemessener Ausdruck unserer deutschen Kraft und unseres deutschen Kraftbewußtseins ist.

Rußland. Zum russisch-türkischen Bündniß will die „Independance belge“ aus besser diplomatischer Quelle erfahren haben, daß zwischen Rußland und der Türkei thatsächlich seit 15 Tagen Verhandlungen (schweben, jedoch nicht behufs Abschlusses eines Bündnisses, sondern behufs gemeinsamer Verhinderung eines neuen armenischen Aufstandes, der zum Frühjahr befristet wird.

Italien. Die Abessinier sollten nach Desejchen, die nach Rom gelangt sind, die Kolonne des Oberleutnant Galliano auf dem Marsche von Watale nach dem Lager des Generals Baratieri überfallen und entwaffnet haben. Diese Meldungen hatten begreiflicherweise in Italien große Aufregung erzeugt. Sie werden aber von der offiziellen „Agenzia Stefani“ nicht bestätigt. Danach haben die Kundschafter berichtet, daß das Bataillon des Oberleutnant Galliano die Waffen, Kanonen und viel Material bei sich hat, und daß alle Mannschaften sich in guter Verfassung befinden. Das Bataillon ist gemäß der Sitte der Abessinier von dem Corps des Ras Wolonnen umgeben auf Grund der Bürgschaft, welche dieser abgenommen hat, damit das Bataillon nicht mit dem Corps der anderen Hüpflinge in Berührung kommt.

Spanien. Aus Kuba wird ein weiterer Erfolg der Spanier gemeldet: Oberst Molina schlug 600 Aufständische unter dem Befehl von Biendivido und bemächtigte sich des Lagers der Aufständischen in Guanaja in der Provinz Pinar del Rio. Die Aufständischen hielten einen Personenzug an und verbrannten alle Waggons. — Der spanische Ministerrath beriet über eine Anleihe von 50 Millionen und die Mittel dazu, sowie über die Einführung einer Kriegsteuer für

Ruba. Die Vorlage der Gegenstand neuer Beratung werden. Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, er werde die Kammern im geeigneten Moment einberufen.

Bulgarien. Der Bulgarenfürst traf am Montag Abend im strengsten Incognito unter dem Namen Morat in Rom ein, fuhr mit seiner Suite zum Vatikan und wurde dort empfangen. Es handelt sich dabei, wie es heißt, um eine Einwirkung auf den Papst, damit er von der Verhängung der Excommunication über Ferdinand in Folge der Convertierung seines Sohnes absehe. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ empfing der Papst den Prinzen Ferdinand von Bulgarien und wiederholte demselben seine bereits früher gegebene Antwort, daß der Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben nicht gestattet werden könnte. — Dagegen hat der bulgarische Ministerpräsident im Club der Nationalpartei erklärt, daß die Taufe des Prinzen Boris noch im Laufe dieser Sobranje-Session, welche am 30. Januar alten Stils zu Ende geht, stattfinden werde.

Türkei. Die türkische Regierung greift zu eigenartigen Mitteln, um sich Geld zu schaffen. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bur.“ aus Konstantinopel von gestern ordnet eine Trabe die Entnahme von 120 000 Pfund aus der Stammkassa unter dem Titel einer Anleihe an, um den dringenden Bedürfnissen des Staates gerecht zu werden. — Ein anderes Trabe genehmigt die Verschleppung der seit Jahren in den Depots lagernden Maniergewehre an die Truppe. — Die Consularvertreter der Großmächte, die mit der Vermittlung in den armenischen Wirren beauftragt sind, sind jetzt in Karasch eingetroffen. Von den Kämpfen bei Zeitun wird aus amtlicher türkischer Quelle berichtet: Nach eingelangten Berichten betrug die Zahl der zur Zeit der Einnahme der Kaserne von Zeitun durch die Insurgenten in derselben befindlichen türkischen Soldaten 562, wobei die Wachmannschaft von Erbidjel und Ghensjun nicht mitgerechnet ist. Von diesen Soldaten konnten sich zu verschiedenen Zeit nur 97 in Sicherheit bringen. In dem Bette des Zeitun durchfließenden Wassers wurden an 60 Leichen von Mordelmannen gefunden, welche unter den grauhaftesten Umständen ermordet worden waren. In allen übrigen Theilen des Reiches herrscht vollständige Ruhe und Ordnung.

Deutschland.

Berlin, 29. Jan. Gestern Vormittag arbeitete der Kaiser von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General v. Gahne, und geleitete mittags den König und die Königin von Württemberg nach dem Anhalter Bahnhof. — Eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien soll im Februar in Genua stattfinden. Kaiser Wilhelm wird, zu Lande reisend, am 15. Februar in Genua eintreffen. Die betreffenden Ordres sollen am 24. Januar bereits dem baulichen Generalconsulat in Genua zugegangen sein. Ungewisser ist es, ob Kaiser Franz Josef gleichfalls an dieser Begegnung theilnehmen wird. Zugleich mit der Ankunft des deutschen Kaisers wird dessen Yacht „Hohenzollern“ in Genua eintreffen, mit der derselbe zuerst dem kranken Großfürst Thronfolger von Rußland in Nizza einen Besuch abstatten, dann nach Neapel hinfahren will; wohin die Reise weiter gehen wird, scheint noch nicht bestimmt.

— Der Chauvinismus für große Flottenweiterungen wird in einigen colonialbegierigen Blättern, wie die „Berl. N. Nachr.“ weiterhin zu führen gesucht. Nach Anebenung des Berliner Correspondenten des „Gau. Cour.“ brodat die Regierung einmüthig noch Zurückhaltung, weil Fürst Hohenlohe dem Plane, die deutsche Flotte zu einer Flotte ersten Ranges zu erheben, verhältnismäßig kühl gegenüberstehe und wenig oder keine Neigung verspüre, den eventuell unvermeidlichen Kampf mit dem deutschen Reichstage durchzuführen. Man muß also, da höheres Drits ein Fallenlassen des Planes ausgeschlossen ist, mit dem Eintritt einer Reichskanzlerkrisis in absehbarer Zeit rechnen. „Willehdt kommt man der Wahrheit noch näher, wenn man annimmt, daß die Kanzlerkrisis bereits latent vorhanden ist, daß sie aber bald, vielleicht in einigen Wochen, ausbrechen dürfte. Nur eine Verzögerung des ganzen neuen Flottenplanes und nach dieser Verzögerung eine erhebliche Einschränkung desselben kann den Ausbruch einer Kanzlerkrisis hinführen.“ In bezug auf die Richtung schreibt die „Völk. Volksztg.“, es gehe etwas vor, es stehe eine wirkliche Marinevorlage in Aussicht und an maßgebender Stelle ist von einem Bericht keine Rede. Der Reichskanzler ist schon deshalb kein Freund des Planes, weil er sich die parlamentarischen Schwierigkeiten nicht verhehlt. Auch der Staatssecretär des Marineamts soll gar nicht so sehr für die Idee

schwärmen. In den „maßgebenden Kreisen“ rechnet man aber mit einer Hurrafstimmung, wie sie der Transvaal-Zwischenfall erzeugt hat. Das „Weltreich“ und das „größere Deutsche Reich“ sind Schlagworte, die bei Neuwahlen alle Bebenken wegen der ungeliebten Belastung des Volkes und wegen der Unmöglichkeit, zu gleich zu Lande und zur See der mächtigste Staat zu sein, über den Haufen werfen sollen.

— (Die „Hamb. Nachr.“) sind wieder einmal mißverstanden worden. Der von uns erwähnte Geburtskassenartikel dieses Blattes hatte bei Leibe nicht den Zweck, dem Kaiser den Grafen Herbert Bismard zur Verfügung zu stellen. Bezüglich der neuen Marineforderungen wird erklärt: „Vor der Hand brauchen wir nur gepanzerte Kreuzer mehr. Daß eine Vermehrung der großen Schlachtschiffe für's Erste nöthig sein wird, glauben wir nicht.“ Darüber sind im Reichstage, nach den Versicherungen der Parteiblätter, alle Parteien einverstanden. — In derselben Nummer wird zur Abwechslung wieder einmal der Fall Wötticher-Berg in dem Sinne erzählt, daß Minister von Wötticher sich eigentlich der „Begünstigung“ des Baudirectors Berg schuldig gemacht, indem er die Sanirung der Lage desselben ohne Vorwissen des Fürsten Bismard vorgenommen habe.

— (Vestierung der Konsumvereine in Sachsen.) Die Vestierung der Konsumvereine bis zu 3 Prozent ihres Umsatzes ist im sächsischen Landtage durch die konservativen Abgeordneten beantragt worden. Die sozialdemokratische „Volksztg.“ meint hierzu, daß diese 3 pSt. dann auf die Waaren geschlagen würden, verziert hierbei aber wohl, daß vielmehr gerade dieser Umstand den Kern des Antrages deckt, denn wenn die Konsumvereine 3 pSt. mehr als bisher nehmen müssen, während der Kleinhändler wieder concurrenzfähig sein, — und das ist in Interesse des Mittelstandes recht wohl zu wünschen. — Das von Sachsen gegebene Beispiel verdient Nachahmung auch in anderen Staaten.

— (Militärische Sonntagsruhe.) Das bayerische Kriegsministerium hat über die Sonntagsruhe und den Kirchenbesuch der Mannschaften einen Erlass veröffentlicht, wonach an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen jede innere Dienstbeschäftigung zu unterbleiben hat. Alle den inneren Dienst betreffenden Arbeiten sind ausschließlich am Sonnabend Nachmittag vorzunehmen, an dem künftig in der Regel keinerlei Uebungen stattfinden sollen. An den Sonn- und Feiertagen dürfen lediglich Appelle und zwar nur insoweit stattfinden, als dies zur Aufrechterhaltung der Mannszucht oder aus anderen dienstlichen Gründen geboten erscheint. Der Kasernenid ist bis auf das Maß des unumgänglich Nothwendigen einzuschränken. Bei dem Kirchenbesuch ist darauf hinzuwirken, daß eine dienstliche Verpflichtung der Mannschaften zum Besuche des Militärgottesdienstes im allgemeinen als gegeben zu erachten ist und daß eine Befreiung von dieser Verpflichtung nur auf eine besonders gestellte Bitte eintreten kann. Es erscheint angemessen, für die Dauer des vorläufigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen im allgemeinen die Truppenkanten geschlossen zu halten.

— (Ueber die militärische Sonntagsruhe) hat auch das preussische Kriegsministerium nach der „Schl. Ztg.“ auf Anordnung des Kaisers einen Erlass veröffentlicht, der die Bestimmungen über eine möglichst weitgehende Sonntagsruhe und einen möglichst regen Kirchenbesuch für die Mannschaften in Erinnerung ruft.

— (Der Colonialrath) ist zum 3. Februar wieder einberufen, um auf Grund des Ausschussesberichtes den Entwurf des Auswanderungsgesetzes insbesondere die Bestimmungen über die Auswanderung nach den Schutzgebieten zu beraten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. Januar.) Der Reichstag führte heute die Debatte über die Revision der Versicherungsgeetze zu Ende und nahm den Antrag Dike, betr. eine Erörterung über die Vereinigung und Erleichterung des Bezugs der Alters- und Invalidenrente, zweimüthiger Verbindung der Kranken- und Invalidenrente, Erhöhung der Invalidenrente und Einbeziehung der Wittwen und Waisensorgen, nahezu einstimmig an. In der Debatte bemerkte Abg. Bachnide (H. Bg.), seine Partei trete dem Antrag Dike nicht entgegen, da derselbe nur eine Prüfung der Versicherungsgeetze bewirke. Der Antrag Gamp, die Kosten durch die Salzsteuer zu decken, lege die Last auf die schwächsten Schaltern. Die Urkunde der Klagen lege in dem künftigen Versicherungszwange, dem seine Partei das System der freien Versicherung entgegengesetzt habe. An Verbesserungen würden sich auch seine Parteigenossen beteiligen. Auf Antrag des Abg. Gamp ma derte theilte Minister v. Boetticher mit, das Auswanderungsgesetz werde in der nächsten Woche vom Colonialrath beraten und solle dann die Fertigstellung der Vorlage nach Schluß gefordert werden. Die Klage über den langwierigen Fortgang der Arbeiten der Commission für Arbeiterpflicht beantragte der Staatssecretär dahin, daß die Vorlage betr. den Maximalarbeitsstag für Bäder

dem Bundesrath am 16. Debr. zugegangen sei. Die Enquete über das Arbeitergesetz wurde der Commission demnach beschickt. Abg. Bachnide ist in der Ansicht, bei der Regelung der Arbeitszeit im Arbeitergesetz dürfe die Gesetzgebung nicht umgangen werden, da § 120 e der G.-D. dem Bundesrath nur eine Art Vorberathungsbefugnis für Fälle, in denen Gefahr im Verzuge sei, habe geben wollen. Nach Rebel und Offenbahr wird die Beratung verlagert. — Wozgen Antrag Barts, Niderter. Sicherung des Badgehimmels und die Anträge betreffend die Vereinsgesetzgebung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 28. Januar.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Etat des Finanzministeriums ohne wesentliche Debatte. Finanzminister Miquel stellte eine Denkschrift über die Ausföhrung des Communalabgabengesetzes in Aussicht und erklärte gegenüber Beschwerden des Grafen Hennebrock die Klagen der Grundbesitzer über zu hohe Belastung durch die neuen Steuergeetze für übertrieben. Beim Etat des Ministeriums des Innern ergiebt der neue Minister über die Frage des Reichs das Wort, um zu erklären, daß in der Frage der Reichsreform die Staat und Gemeinde die Regierung die Parole Sommer langam voran“ besolge, die Regierung werde nicht eher vorangehen als bis eingehendes statistisches Material vorliege, man solle sie nicht drängen, einen „Sprung ins Dunkle“ zu thun. Die Freilohnverordnungen und Konventionen liegen durch die Abg. v. Tiedemann, Bonst und Dr. Zerner erklären, daß sie mit den Ausführungen des Ministers vollaus einverstanden sind. Zu Uebrigen wurde noch lang und breit über die Frage bezimmt, wie das überflüssige Schreibwerk bei den Behörden eingeschränkt werden könnte, ohne daß es zu wirklich brauchbaren Beschlüssen gekommen wäre. Auf Anregungen des Abg. Niderter betr. Sanftmachung des Vereinsgesetzes, Ausweisungen und Verlegung der Kreisblätter zu politischen Zwecken ging Minister v. b. Rede theils gar nicht, theils nur mit einigen dürren Worten ein. Bei den Kreisblättern, so erklärte der Minister, müsse man einen Unterschied machen, ob es sich um amtliche Blätter oder um Substitutionsorgane des Reiches mit einem amtlichen und einem nichtamtlichen Theil handle. Der amtliche „Ministerbehold“ wurde bewilligt. Im Mitbewußtsein der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Außerdem steht der Etat des Landwirtschaftsministeriums auf der Tagesordnung.

— In der Budgetcommission wurde am Dienstag Vormittag die Beratung des Extraordinariums des Militäretats fortgesetzt. Ueber die Erweiterung der Befeldigungsämter wurde eine Denkschrift vorgelegt, aus der sich u. a. ergibt, daß künftig jedes Infanterie-, Kanallerie- und Feldartillerieregiment nur je 4, die Fußartillerie und Minierregiment nur je 3, die selbstständigen Bataillone je 2 Detonometbandwerker behalten, welche zur Ausführung kleinerer Veränderungen, zum Auffrischen von Besägen u. s. w. daselbst notwendig bleiben. Alle übrigen Anfertigungen und Anschaffungen werden in den Befeldigungsämtern gemacht. Neubauten werden außer in Berlin und Münster voraussichtlich noch in Altona und Kassel notwendig. Für die anderen Armecorps handelt es sich nur um Erweiterungsarbeiten. Im Anschluß daran wurden die geforderten Bauplan für den Neubau in Berlin auf dem Moabiter Gierzierplatz und für den Grunderwerb in Münster nach Verlegung des Befeldigungsamtes von Düsseldorf dorthin bewilligt. Im übrigen erfolgte von neuen Notizen die Ablehnung eines Kasernenbaues für die reitende Artillerie in Brandenburg und die Bewilligung der neuen Kavalleriekaserne für Torgau, welche im Vorjahre im Plenum abgelehnt worden war, durch eine aus den Konservativen und dem Centrum gebildete Mehrheit. Diese Bewilligung schließt die Verlegung des jetzt in Merxberg und Weissenfels stationirten Kavallerieregiments ein.

— Der „Reichsanzeiger“ theilt am Dienstag die Antwort mit, welche der Kriegsminister in der Budgetcommission des Reichstags auf die Frage ertheilt hat, ob es in der Absicht liege, den Seminar-Abiturienten die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst beizulegen. Darnach kann die Absicht, die Dienstzeit der Volksschullehrer definitiv dahin zu setzen, daß sie fortan auf die Dauer eines ganzen Jahres ausgedehnt wird, erst spätestens im Jahre 1900 zur Ausführung kommen. Bis dahin muß also ein Uebergangsstadium geschaffen werden. Fernerhin hat der Reichskanzler beschlossen: „daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst künftig gewähren soll.“ Volksschullehrer, fügte der Kriegsminister hinzu, welche die Mittel zur Ableistung des einjährig-freiwilligen Dienstes nicht nachweisen können, erwerben die Berechtigung nicht. Dagegen werden sie bei Ableistung ihrer einjährigen Dienstpflicht auf Staatskosten unterhalten und werden, wie bisher, möglichst gemeinsam untergebracht und ausgebildet werden.

— Wegen das Zuckerversteuergesetz haben 611 Wüstenbauern und Zuckerrfabrikanten aus Brandenburg, Pommern und Mecklenburg eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet. Sie erklären sich entschieden gegen eine Contingentierung der Fabriken, gegen die Einführung einer Betriebsabgabe und gegen die Erhöhung der Zuckerversteuer. Sie verdröchten deshalb auf die Erhöhung der Ausfuhrzuschüsse. Eine Herabsetzung der Zuckerversteuer, sobald

Probierz und Umgegend.

Halle, 28. Jan. Die bekannte Violin-Virtuosin Fjrlin Dolgorucki tritt zur Zeit allabendlich in hiesigen „Wahallatheater“ auf und produzierte sich in ihrem ubrigen recht ansprechenden Geigenpiel dem Publikum, das mit dem Beifall nicht tarzt. — Der Violinvirtuos Adolf Wilhelm jun. hat sich in unserer Stadt niedergelassen und veranstaltet Mitte Februar im Saal der Loge zu den fünf Thurnen am Salzquell ein Concert.

Halle a. S., 28. Januar. Wie man aus guter Quelle erfahrt, wird im Laufe dieses Jahres der erste Silo-Speicher in der Provinz Sachsen in unserer Stadt und zwar in nachster Nahe des Central-Guiterbahnhofs, am Wollschneerwege, errichtet werden. Um sich einen Begriff von der GroÙe eines solchen Speichers machen zu konnen, sei bemerkt, daÙ 1/2 Millionen Centner Getreide in ihm Lagerung finden sollen. — Der Bau der normalspurigen Kleinbahn Halle-Schwittersdorf-Hettstedt wird eifrig betrieben. Die Geleise sind fast auf der gesamten Strecke gelegt. Die bei Halle uber die Saalearme zu fuhrenden Brucken sehen ihrer Vollendung entgegen. Die Halle-Hettstedter Bahn soll zu Pfingsten d. J. dem Betrieb ubergaben werden.

Halle, 27. Jan. Der vom Directorium des Landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen fur das Jahr 1895 ausgelegte erste Preis in Hohe von 125 M. fur vom Besitzer selbst musterrichtig durchgefuhrt Buchfuhrung ist dem Guttsbesitzer Herrn Franz Waltherr in Klein-Angel zuerkannt worden. — Auf dem Wege von der Station Hohenturm nach Zwebendorf wurde am Freitag Abend zwischen 9—10 Uhr der Handelsmann Hermann Ziolo aus Zwebendorf von einem Wegearbeiter angefallen. Nach kurzem Kampfe gelang es Herrn Ziolo, sich nicht nur von seinem Angreifer zu befreien, sondern ihn zu uberruutig und nach der Station Hohenturm zuruckzubringen. Zweifellos war es auf einen Raub abgesehen, der Strolch scheint aber keine Ahnung davon gehabt zu haben, daÙ sich sein Opfer so kraftig wehren konnte.

Saaleck, 26. Jan. Ein schweres Ungluck hat sich in der Nahe von Hammelburg ereignet. Ein mit zwei Pferden bespanntes Schlittenfahrzeug von hier sollte den Besitzer des SchloÙgutes von der Bahn abholen. Als das Gespann auf die Saalebricke einbog, scheuten jedoch die Pferde, sprangen uber die niedrige Seitenmauer derselben, Dinstel mit Bordereinstell brachen ab, Pferde und Fuhrmann fielen in den unter der Woblung der FluÙbricke befindlichen tiefen, leicht uberverfornen Wasserstumpel und sanken sofort unter. Zwei des Weges kommende Handwerksburschen ergreifen schnell besonnen einen Baumstamm und reichen ihn den wieder aufstauenden Gespannfuhren. Dieser ersafte ihn auch und ware sicher gerettet worden, wenn er nur auf sein eigenes Leben bedacht gewesen ware. Allein er wollte auch die Pferde seines Herrn dem Wasser entreiÙen und lieÙ daher den Pfahl einen Augenblick los, was nach den Pferden zu greifen. Dabei verschwand er wieder im Wasser, aus dem er nach zwei Stunden todt sammt den ebenfalls ertrunkenen Pferden herausgehoben wurde.

Rudolfsbad, 28. Jan. Der unter dem Verdachte des Raubmordversuchs festgenommene Windmuller Frankenberg aus Kaufel ist am Sonnabend wieder aus der Untersuchungsgefah entlassen worden.

Greiz, 28. Jan. Beim Schlittensahren verungluckte der Tischlergeselle Werner aus ObergroÙitz auf graÙliche Weise. Die jungen Burschen und Madchen des Dorfes vergnugten sich abends, den von dort nach Greiz fuhrenden Berg herabzufahren. Vorgefesselt beteiligte sich auch der Genannte mit seiner Braut daran. Am FuÙe des Berges verlor er die Gewalt uber den Schlitten und fuhr mit Festigkeit an einen dort stehenden Baum. Der Bedauernswerte lieÙ sich dabei sein Schliffelband in den Leib, das das Mess zerriÙ und todliche Verwundungen in den Eingeweiden anrichtete. Nach qualvollen Leiden erlosche ihn heute der Tod. Seine Braut kam bei dem ZusammenstoÙ mit dem Schrecken davon. (S. Zig.)

Flauen, 24. Januar. Gestern Abend in der siebenten Stunde wurde von einem Schussmann mit Hilfe zweier Civilpersonen die 21 Jahre alte Frau eines hiesigen Wulferzeigers aus dem Muhlgraben gezogen, in dem sie aus Schwermuth gepirgten war. Der Zufall wollte es, daÙ eine vorubergehende altere Frau in der aus dem Wasser gezogenen, die noch lebte, zum groÙten Schrecken ihrer Tochter erkannte. Die Gerettete wurde in der Wohnung ihrer Eltern untergebracht.

Vom Winter auf dem Thuringer Wald gibt nachfolgende Mittheilung aus GroÙbritten-

bach ein Bild: Vor einigen Tagen benutzten ca. 15 dortige groÙere und kleinere Schulabganger den freien Mittwochnachmittag dazu, nach Greiz zu wandern, um dort die von ihnen angefertigten Puppenkleidchen gegen Lohn abzusetzen. Das Unternehmen war des hohen Schnees wegen sehr gewagt. Am Nachmittage wuÙtete ein furchterbares Schneegestobere, das die Kinder auf dem Heimwege uberraschte. Der Abend kam, aber keines derselben kehrte zuruck. Die besorgten Eltern, welche sich noch des Nachts auf die Suche machten, konnten in dem Unwetter weder Weg noch Sieg finden und kamen unerrichteter Sage wieder, um am nachsten Tage in aller Fruhe weiter zu suchen. Mit MuÙe und Noth waren abends die Kleinen nach den Nachbarorten Muhlengbach und Gullersdorf gekommen, wo man die Ermatteten freundlich beherbergte.

Im Kanjnal des Gasthofs zu Rippach sturzte wahrend einer daselbst abgehaltenen Feier der Kronleuchter herab und wurde hierdurch vollstandig zertrummert. Zum Gluck verflucht die mit Petroleum gefullten, zum Theil brennenden Lampen wahrend des Niederfallens; Personen sind nicht verletzt worden.

Beaalnachrichten.

Mersburg, den 30. Januar 1896

*(Personalnotiz.) Der Regierungs-Assessor Hermes in Posen ist der Koniglichen Regierung zu Mersburg vor weiteren dienstlichen Verwendungen als Justitiarius uberviiesen worden.

In der Budget-Commission des Reichstags ist am Dienstag die im Extraordinarium des Militaretats enthaltene erste Rate fur den Bau einer Kavalleriekaserne in Torgau, die bekanntlich fur die 12. Infanterie-Regiment bestimmt ist, von einer aus Konservativen und Centrumsmitgliedern bestehenden Majoritat bewilligt worden. Offentlich schlieÙt sich das Plenum des Reichstags auch diesmal diesem Votum nicht an.

Der hiesige Verein ehemaliger 12. Infanterie hielt seine Feier des Geburts-tages Sr. Majestats des Kaisers am Dienstag Abend im Saale des „Casino“ ab. Dieselbe wurde durch ein Concert unseres Infanterie-Corps, patriotische Ansprachen u. s. w. verberlicht und mit einem flotten Ball, der die Festtheilnehmer bis lange nach Mitternacht in erst kameradschaftlicher Gemuthlichkeit besamnenhaft abgefchllossen.

In der gr. Sirtzstrasse spielte sich gestern fruÙ gegen 8 Uhr zwischen den Knaben H. und A. eine Schlagererei ab, wobei der 14jahrige H. einen scharfen Gegenstand benutzte und seinem 13jahrigen Gegner eine stark blutende Verletzung beibrachte. H. wird sich wegen dieser Korperverletzung vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Auf dem Stadtdamme vor dem Goldhardtore verloren gestern zwei Halle'sche Frieschergesellen ein Kalb, das mit den ploÙlich abfallenden hinteren Wagengiebel von ihrem Gefahrt herabsturzte und so unglucllich fiel, daÙ es an Ort und Stelle abgestochen werden musste.

Eine wichtige Entscheidung zur Sonntagruhe, und zwar uber eine Seite derselben, die bisher sehr verschieden beurtheilt worden ist, ist soeben gerichtlich gefallt worden. Es fragt sich: ist der Ladeninhaber berechtigt, bei Eintritt der Sonntagruhe die anwesende Kundenschaft fertig zu bedienen oder nicht? Die Frage ist jetzt richterlich bejaht worden. Einem Herrn G. Spengler gebiirt das Verdict, in der viel umstrittenen Frage eine klariellende Entscheidung herbeigefuhrt zu haben. Genannter war vom Schoffengerichte in Bodum, wo eine Filiale seines Geschafes besteht, wegen Uebertretung der Paragraphen 41 a und 146 a der Reichs-Gewerbeordnung zu einer Geldstrafe von 50 M. und zur Tragung der Kosten verurtheilt worden, weil er bei rechtzeitiger SchlieÙung der Thuren seines Geschafes-locales die in demselben noch befindlichen Kunden weiter bedient hatte. Auf die gegen das Urtheil eingelegte Berufung erkannte die Strafammer des Landgerichts Bodum auf Freisprechung des Angeklagten. Gegen diese Entscheidung legte aber der Staatsanwalt Revision bei dem Oberlandesgerichte in Hamm ein, welches auf Verweisung der Revision des Staatsanwalts erkannte und die Kosten der Revisions Instanz der Staatskasse auferlegte. Der Begrundung dieser Entscheidung entnehmen wir folgendes: „Wie der Vorderichter thatsachlich feststellte, hat der Angeklagte seine Geschafsräume stets pfunktlich mit Eintritt der Sonntagruhe, oft sogar noch fruher, geschlossen, das laufende Publikum, welches sich zu jener Zeit noch im Geschafeslocale befindet, ist jedoch noch abgerufen worden, und es sind die bereits begonnenen Kaufverhandlungen bei geschlossener Thur noch zum Abschluss gebracht worden; diese Thattigkeit im

Laden des Angeklagten hat einen Zeitraum von 15 bis 20 Minuten erfordert. Hierin ist aber ein Gewerbetrieb in offener Verkaufsstelle nicht zu erblicken. Wenn der Angeklagte nun, wie der Vorderichter thatsachlich feststellt, in diesem geschlossenen Locale mit einem bestimmten, erg begrenzten Kreise von wenigen Personen die bereits vor Eintritt der Sonntagruhe angefangenen Kaufgeschafte lediglich abwickelt, so ist hierin ein VerstoÙ gegen die §§ 41 a und 146 a der Reichsgewerbeordnung nicht zu erblicken.“

Aus den Kreiser Mersberg und Auerst.

Schleuditz, 28. Jan. Nur noch wenige Tage haben wir bis zur 2. Ausstellung des Geflugel- und Kaninchenzucht-Vereins Schleuditz und Umgegend. Die Anmeldungen sind zahlreich eingegangen und finden wir im Kataloge 600 Nummern verzeichnet, so daÙ die Ausstellung die im vorigen Jahre an Reichhaltigkeit bedeutend ubertreffen wird.

(Aus vergangener Zeit.) Am 28. Januar 1871 wurde der Wassenkistler zwischen Wisnau und Jules Savre unterzeichnet. Kaiser Wilhelm verbandete das Ereignis in einem Telegramm an die Kaiserin, welches lautete: „An die Kaiserin und Konigin. Versailles 28. Januar. Gestern Abend ist ein dreiwochentlicher Wassenkistler unterzeichnet worden. Eine und Wohlthame Kriegsgelangen und in Paris internirt. Wie seihen alle Forts, Paris hiebt ermit und dort sich verpfeigen, wenn die Wassen ausgeliefert sind. Eine Constatante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armen im freien Felde behalten ihre bez. Landstreden beiseit mit Neutralisationszonen zwischen sich. Dies ist der erste segensvolle Lohn fur den Patriotismus, den Selbstmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott fur diese neue Gnade, moÙe der Friede bald folgen. Wilhelm.“

Am 29. Januar 1871 erfolgte eine Eorung und in der in der Bestatter Convention vorgesehienen Weise die Besetzung der Batscher Furch durch deutsche Truppen und die Verproviantirung der ausgehungerten Stadt begann. Thatsachlich hat, wie man damals sich ubereignete, die Mieselstodt erst zu einer Zeit lativirt, da Brot nur noch fur 8 Tage und Fischefleisch fur nur noch 14 Tage vorhanden waren. Satten die franzosischen Besetzer, die Liebergabe der Stadt nur noch wenige Tage hinaus gezogen, so hatten entsetzliche Zustande entziehen muÙten, da sich so groÙe Vorrathe fur Alle nicht so rasch heranzubringen lieÙen.

Vermissliche.

(Ruffische.) Aus Riga berichtet man der „Pol. Zig.“: Der Delen der medizinischen Fakultat an der Dvobner Universitat, Prof. Ruffische, wurde wegen असufficient Unfahigkeit seines Amtes entsetzt. Der gute russische Professor hatte keine Ahnung mehr, und in seine Klinik ging kein Patient. Damit die Klinik nicht ganz leer sei, mietete der Professor Gabelbeie, die sich als Kranke auf die Betten legten.

(Dehring bemerkt.) Die von uns den „N. N.“ mit aller Vorlicht entnommene Mittheilung, wonach Prof. Dr. Dehring demnachst zwei neue Mittel gegen Cholera und Tuberculose veroffentlichen werde, wird als unrichtig bezeichnet. Jetzt weiselt man auch noch an Warburg: Herr Prof. Dehring erklarte es sei ihm unendlich, wie die „N. N.“ zur Verbreitung von Meinungen uber angeblich neue Entdeckungen kommen, die der Wirklichkeit durchaus nicht entsprechen. Das Leipziger Blatt hatte seine Nachricht aus Berlin erhalten.

(Erschossener Wilderer.) Bei Strohheim (Unter-Elb) erlosch in der Nothwehr der Jagdbtrieb Worfel den beruchtigten Wilderer Christian Braun nach einem heftigen Kampfe mit mehreren Angreifern.

(Kamillendrama.) Mersberg, 28. Januar. Der Waidmutter Klopfer in Strumbach suchte seine wegen vorgerichter Abhandlung von ihm getrennt lebende Ehefrau auf und lernte, als sie sich weigerte, zuruckzufahren, mehrere Revolvergeschafte auf seine Frau, seine Kinder und seine Schwagerin ab und erlosch sich dann selbst. Seine Ehefrau wurde schwer, seine Schwagerin leicht verletzt.

(Von einem Wilderer erschossen.) Vom 27. Jan. meldet man aus Offenbach: Nach der „Bed. Landesztg.“ wurde gestern Nachmittag der 34 Jahre alte Oberforster Karl Schlier im Walde bei Hefersfeld von einem Wilderer getodtet. Es scheint ein Kampf vorauszugehen Wilderer getodtet. Es scheint ein Kampf vorauszugehen Wilderer getodtet. Es scheint ein Kampf vorauszugehen Wilderer getodtet.

(Mord.) In Koln wurde am 27. Jan. die der Sittenspolizei unterstehende Ehefrau Laren in ihrer Wohnung Hofstrasse 11 mit durchschlittenem Hals aufgefunden. Der Mord soll in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag geschehen sein. Der Thater ist bis jetzt noch nicht bekannt.

(Duell.) Man meldet aus Wirzburg vom 27. Januar: Bei einem am Sonnabend hier vorgekommenen Fuhrenduell zwischen einem Lieutenant und einem Studenten wurde der Lieutenant, der Verleibigte und Forberer, schwer verwundet, wodurch nun seine Ehre wiederhergestellt ist. (Ein merkwurdiger Vorfall) ereignete sich in der Nacht zum Sonntag am Pariser Hofbahnhof. Dieser liegt ziemlich tief, und an seiner westlichen Seite zieht sich die Rue d'Alsace hin, die in einer groÙen Treppe von 72 Stufen endet. In der Nacht nun fuhr ploÙlich der dort patronisirende Schussmann eine DroÙke in gestrecktem Galopp herankommen, die ihren Weg nach der Treppe zu nahm. Das Pferd war verunfallt in Folge des Weistens der Socomitiven von der DroÙkstation in der Nahe durchgegangen. Der Kutscher saÙ schlend in dem Wagen. Als er ermachte und den gefahrlichen Lauf seines Fuhr

werks bemerkte, sprang er heraus, fiel jedoch so unglücklich, daß ihm die Hinteräder über beide Beine gingen. Der Schuttmann verlor sich nach dem Gefährte anzuhalten. Es raste an ihm vorbei und verhielt sich in der Höhe. Er kroch war indess das Erkennen des Beamten, als er nachdem am Fuße der Treppe, wo er Riß und Wagen zertrümmert zu finden erwartete, von der Droßke nicht mehr gewahrte. Pferd und Wagen waren ohne Schaden unten angekommen. Erst auf der Place de Strasbourg vor dem Abhahnen, eine gute Strecke von der Treppe entfernt, wurde das Pferd aufgehalten, und es stellte sich heraus, daß es bloß einige Hautschürfwunden erlitten hatte. Von der Droßke war nur die Spur beschädigt, die offen gefunden hatte. Der Kutscher mußte ins Spital gebracht werden.

* (Milch als Mittel, Petroleumbrand zu löschen.) Zur Illustration der noch wenig bekannten Thatsache, daß die Milch die Eigenschaft besitzt, Petroleumfeuer leicht und sicher zu löschen, möge die Erzählung eines Falles dienen, der sich thätlich zugetragen hat. Bei einer Berliner Familie war ein Dienstmädchen aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe um. Es entstand ein Feuer, welches rasch um sich griff. Alle möglichen Versuche, das Feuer zu löschen, blieben ohne den gewünschten Erfolg. Da ergreift das Dienstmädchen in hitzigem Eifer einen Topf mit Milch, daß den Inhalt über die Flamme und dieselbe erlosch sofort.

* (Der Verband deutscher Barbier.) Freireue und Verdienstmacher findet am 16. und 17. März d. J. in Frankfurt a. M. statt.

* (Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall) hat sich an der Jagd zu Langow bei Feigwall zugetragen. Ein Herr Guck hatte das geplante Gesehe auf dem linken Arm ruhen, als plötzlich ein Hase flüchtete. Beim Herunterreißen des Gesehes mußte er rasch dem Auge zu nahe gekommen sein, so daß der Schuß losging und dem danebenstehenden Knecht die ganze Schrotladung in den Kopf ging. Der Knecht war sofort todt.

* (Ein Kampf mit Schmutzglern) wird aus Adrianopol gemeldet. Ein Vorkamp, welcher die Bevölkerung für einige Zeit in große Aufregung versetzte, ereignete sich jüngst in Utschik. Zwischen 7 und 8 Uhr abends hörte man oberhalb des Dorfes, auf der Höhe des jüdischen Friedhofes, ein Geräusch, welches sich binnen Kurzem in solcher Heftigkeit steigerte, daß der Windstille über das ob dort ein großer Kampf stattfand. Es handelte sich, wie sich später herausstellte, um ein Gesecht mit Tabakschmutzglern. Die Utschiker Mühsüßorgane der Tabakglern (Kolbis) hatten Nachricht von einem größeren Schmutzglerntransport erhalten, der um die bezeichnete Zeit dort eintreffen sollte, und legten sich oberhalb des Bahnhofs auf die Baur. Als die Schmutzglern eintrafen — es waren mit Martingelwebern gut bewaffnete Altonen aus Kosowopol — ankam sie zwischen ihnen und den Kolbis ein heftiges Gesecht, wobei sechs Raucher der Schmutzglern und ein Kolbis getödtet wurden. Hierauf erließen auch die Gendarmen an Ort und Stelle, die Albanesen suchten das Weite, und ihre ganze Tabakladung fiel in die Hände der Kolbis. Da diese jedoch den Beförderung keine Anzeige erstattet hatten, sondern eigenmächtig vorgegangen sind, werden die Kolbis bestraft und Vorkehrungen gegen die Wiederholung ähnlicher Vorgänge getroffen.

* (Spanische Hündlinge.) Der „Pol. Corr.“ zufolge macht sich die Konkurrenz der japanischen Hündlingsfabrikanten für die norwegische Industrie in diesem Bezirke in immer zunehmendem Maße fühlbar. Mehrere norwegische Hündlingsfabriken hätten bereits ihre Produktion einstellen müssen, weil sie nicht länger im Stande waren, auf dem ausländischen Markte mit den japanischen Fabriken zu konkurriren, die eine in jeder Beziehung vorzügliche Waare zu einem bedeutend billigeren Preise lieferten, als die erstgenannten Fabriken dies vermöchten. Während des Jahres 1895 habe die Ausfuhr von norwegischen Hündlingen rund 4,200,000 Kilogramm betragen. Das meiste unter diesen Hündlingsfabrikanten hätten jedoch infolge der erwiderten Konkurrenz ihre Produktion wesentlich beschränken müssen und man befürchte, daß dieser Industriezweig in nicht ferner Zeit vollständig lahmgelegt werde.

* (Trene Anhänglichkeit an seine Compagnie) bewies der großherzoglich badische Kammerherr und Hofjägermeister Herr v. Schilling in Karlsruhe, welcher im Feldzug 1870 als Kriegsvollwäger bei der 10. Compagnie des 6. Badischen Infanterie-Regiments stand. Schilling hat die Ausrückung des Regiments in den letzten Tagen in Konstanz mitgemacht und bei der Parade die 10. Compagnie am Großherzog vorübergeführt. Bei diesem Anlaß hat er die tröstendste Versicherung getroffen, daß die Compagnie nach seinem Tode 20,000 Mk. erhält.

* (Das Schachturnier) in Petersburg ist am Montag zu Ende gegangen. Laster wurde Sieger mit 11¹/₂, Steinitz mit 9¹/₂, Pillsbury mit 8, Tschigorin mit 7. Nach sechswochiger Dauer ist das Schachturnier entschieden. Die letzte Runde führte Pillsbury mit Tschigorin und Steinitz mit Laster zusammen. Beide Partien, beide ein abgeleitetes Damengambit, liefen nach 61 und 44 Zügen unentschieden. Laster erhält mit 11¹/₂ Gewinn den ersten Preis (1000 Mk.), Steinitz mit 9¹/₂ Gewinn den zweiten (400 Mk.), S. R. Pillsbury mit 8 Gewinn den dritten (200 Mk.), M. J. Tschigorin mit 7 Gewinn den vierten Preis (200 Mk.). Außerdem erhält ein Epistelnovor Laster 980, Steinitz 880, Pillsbury 780 und Tschigorin 740 Mk.

* (Nach Vorkräft.) „Für jede Tageszeit braucht man ein anderes Kräft, das geht mir doch zu weit.“ Aber Wännen, du mach doch Augen, als der Wännenkräft mit dringender Wichtigkeit dir zuwenden. (Kannibalisches Mörderhand.) Regentänig (zu einem Stammesgenossen, der in Europa in einer Schandube gewesen): „Was hat Dir denn dort am besten geschmeckt?“ — Regent: „Frankfurter Würstchen.“ — Regentönig (zu seinem Koch): „Können wir nicht einmal einen ganzen Frankfurter erwischen?“

* (Seltiam.) Geschichtsprofessor: „Sehen Sie, nun haben Sie wieder da und wissen nichts!... Ich habe überhaupt zu meinem Erstaunen die Wahrnehmung gemacht, daß Ihnen die höchsten Wännen dieser Stadt weit tiefer sind, als alle alten Wännen.“

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 28. Jan. (Strafkammer.) Mit der brennenden Cigare in die Kirche gegangen war der Maurer Friedrich Eduard Parade aus

Horburg bei Schöneberg. Der Angeklagte ist 35 Jahre alt, noch unbekannt, und wird beschuldigt, am 1. Sept. v. J. die Kirche zu Horburg mit brennender Cigare betreten und den Gottesdienst durch Stören zu haben. An dem genannten Tage hatte der Angeklagte — war er mit dem Horburger Kirchengemeinde, dem er als Mitglied angehört, in die Kirche gegangen. Der Angeklagte gab an, in der Kirche, nachdem er Platz genommen hatte, durch einen heftigen Wind des Gendarmen plötzlich auf seine brennende Cigare aufmerksam gemacht worden zu sein, die er nur in Gedanken mitgenommen hätte. Er habe die Cigare sofort weggeworfen und dann zu dem Zimmermann Radmly, der ihm Vorkaltheilung gemacht, bloß gesagt, daß diese die Cigare nicht angehe. Gerade als er sich nach dem Dögelplatz begeben und er selbst habe mit einem Gutsheizer aus dessen Gesangschor gesungen. Gendarm Zimmer als Zeuge gab an, Parade sei mit brennender Cigare im Winde in die Kirche gekommen. Da hatte der Zeuge gedacht, Parade müsse in Gedanken sein. Auf ein vom Zeugen gemachtes Zeichen nach dem Winde habe Parade seine Cigare sofort weggeworfen. Von Unordnung oder Störung wurde der Zeuge nichts. Arbeiter Landmly behauptet, Parade mit brennender Cigare in der Kirche gesehen und nach dem Hause mit sich genommen. Landmly habe er aus Parade's Munde die Worte: „Gott verdamme mich.“ Somit sei Parade ein sehr gutes Vereinsmitglied gewesen. Auszügler Christenien erklärte, er habe Anstoß an Parade's Fräuden genommen. Maurer Ernst Weber hatte ebenfalls erwähnten Platz gehört, auch gesehen, daß Parade eine brennende Cigare in der Hand hatte. Da habe der Zimmermann Radmly gesagt: „Du rauchst wohl gar?“, da hat doch alles auf „Was Parade erwischt“, hatte der Zeuge nicht vernommen; er hätte sich übrigens nicht in seiner Nachbarschaft gefürcht; der Vorgang sei gerade während des Orgelspiels geschehen. Zimmermann Radmly behauptet, er sei gefürcht worden, besonders noch dadurch, daß Parade ihm auf seinen Vorkaltheilung entgegenge; „Ja Gott verdamme mich, da braucht man doch gar nicht hereinzukommen.“ Von anderen Zeugen war keine Störung bemerkt worden. Der Staatsanwalt erzielte Verurteilung gegen §§ 166, 167 Str.-O.-G. für erzielte und bestrafte mit Höchststrafe des Angeklagten bisherige Unschuldhaft 2 Wochen Gefängnis. Vom Verurteilten wurde vorläufige Störung des Gottesdienstes bestritten mit dem Bemerkten, daß bezüglich der Cigare bloß ein Versehen vorliege und bezüglich erwähneter Verurteilung bloß eine in manchen Kreisen übliche Nebenart, mit welcher der Angeklagte auf die Anrede des Radmly nur gemeint habe; was da für ein Versehen gemacht werde, nicht aber habe er etwa geschimpft, weil ihm das Rauchen verwehrt wurde, denn er habe gar nicht beabsichtigt, in der Kirche zu rauchen. Das Gericht erklärte an nicht schuldig. Allerdings könne es seinem Zweifel unterliegen, daß der Angeklagte eine große Unschuldhaftigkeit begangen habe, aber er sei sich dessen wohl nicht bewußt gewesen. Davon zeuge wenigstens der Umstand, daß er die Cigare auf den Wind des Gendarmen ganz bestürzt weggehau. Was erwähnte Nebenart betreffe, so scheint der Angeklagte die Worte etwas unbedacht geäußert zu haben in dem Sinne, die Sache mit der Cigare sei doch nichts so Schlimmes. Somit habe man es hier nur mit einem bedauerlichen Vorgang, aber nicht mit strafbaren Handlungen zu thun.

Militärisches.

* (Deutschland.) Die Meldung, daß dem 2. Preussischen-Regiment Kaiserin Nr. 2 Befehl verliehen worden, ist dahin zu ergänzen, daß aus Anlaß der Jubelfeier am 18. d. M. mit Genehmigung des Kaisers dem Regimente, dessen Chef Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist, von dieser Befehl verliehen worden. — Dem schwarzen Ballet der Offiziere soll zum 1. April nun doch noch nicht der Gehalt gemacht werden; es ist vielmehr die Bestimmung ergangen, daß derselbe bis auf Weiteres im Keinen Dienst und außer Dienst fortgetragen werden darf, was für manche Offiziere ein Ersparnis an diesem Kleidungsstück zur Folge hat, da noch mancher brauchbare schwarze Paletot vorhanden ist.

Gaue- und Landwirtschaft.

† Um den Hühnerstall von Ungeziefer zu befreien, empfiehlt ein zugleich gelehrter und praktischer Landwirtschaftler folgendes: Man werfe ein paar Hände von Kalksand gegen die Wände und gegen die Decke des Stalles, so daß eine dicke Staubwolke entsteht. Ein Theil des Kalkes legt sich nun in alle Ritzen und Fugen des Stalles, wo er alles thierische Leben vernichtet; der Rest fällt auf den Fußboden, von wo er nach ein paar Minuten mit dem Wasse zusammen in die Gasse geleitet wird. Am nächsten Tage thut man dasselbe. Keine andere Reinigungs-methode ist nöthig, bis man vollständig keine großen Reutigen den ganzen Dünge herauskratzt. Die Kalk-sandung hat auch noch den Vortheil, jeden üblen Geruch aus dem Stallraum zu entfernen. Man versuche und man wird sehen, welche treffliche Erfolge man auch in Bezug auf gesunde, kräftige Kälberlein erzielt.

† Glas und Wein. Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß Wein, der auf Flaschen verschiedener Art gegossen ist, in den einen besser wird, während er in anderen den Geschmack wie junges Gewächs annimmt. Diese Thatsache erklärt sich durch die Beschaffenheit des Glases und dem Einflusse derselben auf die Wein-änderungen zugehörigen werden, welchen der Wein unterliegt, der längere Zeit in Flaschen gehalten wurde. Das Material zur Herstellung der einzelnen Gattungen des gewöhnlichen Glases, werden häufig durch andere minder kostspielige, wie Kalk, Magnesia, Eisenoxyd, erzeugt, auf welche die im Wein enthaltene Säure eine entschiedene Wirkung ausübt. Die Verwendung von Kalk anstatt Soda und Potasche scheint also die Hauptursache der schlechten Qualität einzelner Weinsorten zu sein.

† Holzmarkt zu Berlin. Wie das „Centralbl.“ schreibt, verbreitet man diese ungetrockneten Güter am sichersten und einfachsten durch Klopfen der Möbel. Sobald sich in einem Möbel Scher zeigen, die der Holzmarkt gehöhrt hat, klopf man dasselbe etwa 14 Tage lang täglich zu einer festgelegten Zeit während einiger Minuten mit einem Hammer, von außen sowohl, als von innen. Durch das Klopfen wird der Holzmarkt in seiner Arbeit gehöhrt, er stellt dieselbe ein und thut nach und nach ab.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Zu Schnee erfroren. Ungefähr, wenn der Winter seinen Einzug bei uns gehalten hat, vertritt man die Hände von erfrorenen Händen, die man am Wege angelesen. Erweist sich der Frost härter, als unser Wärme-apparat, die Lunge, dann führt der Mensch zunächst Frost-schauer und ein heftiges Kräftegefühl. Hierauf stellt sich eine allgemeine Müdigkeit und Neigung zum Schlaf ein, und die Muskeln verlassen ihren Dienst. Geht der Erfrierende dieser Schwäche nach, legt er sich nieder, so verläßt er in einen tiefen Schlaf, der ununterbrochen den Tod übergeht. Kaffee er aber seine letzte Kraft zusammen, geht er weiter, so stellen sich andere Symptome ein, wenn es ihm nicht gelingt, ein sicheres Versteck zu erreichen. Die Sinnenwahrnehmung nimmt allmählich an Schärfe ab; Schreie umfassen das Auge; in den Ohren tönt ein dumpfes Braulen; der Gang wird schwankend und unsicher, und schließlich fängt der Erfrierende beunruhigend an zu Boden. Der Beunruhigte, dessen Körper erkrankt ist, liegt noch lange nicht todt, sondern nur föhnt todt. Es können selbst Tage darüber hingehen, bis das Leben völlig erlischt. In den medizinischen Fachschriften wird von einem Bauer erzählt, der mit seinem Schütten durch einen Schnee verstreut und erst nach zwölf Tagen wieder aufgefunden wurde. Das Pferd war erfroren, der Mann wurde aber wieder belebt und genas nach zweimonatlichem Siechtum vollständig. Näheres hierüber in der reichhaltigen Familien-Zeitschrift „Gefundheit am Herd“ (Verlag des Univerzium in Dresden), die wöchentlich nur 10 Pfennige kostet. Zu beziehen durch Fr. Stollberg in Merseburg.

Es ist nachgewiesen, daß von Weingeist bis Aschermittwoch viele Verlobungen und Ehegeschickungen stattfinden, als sonst im ganzen Jahre. Den Beirathen dieser Saison entsprechend bringt die „Wiener Wode“ in ihrem eben erschienenen Heft Nr. 9 eine geeignete Brautausstattung, bestehend aus eleganten praktischen Häfen und schicklichen Kleidern für alle Gelegenheiten. Das Heft enthält außerdem kostbare englische Toiletten, originale Ball- und Soiree-Kleider, bei denen besonders neue elegante Toiletten anfallen, zusammen mit der Grattisbeilage „Wiener Wode“ über 140 musterhafte Corsetbeispiele und Handarbeiten.

Lotterie.

Dieziehung der Großen Dombau-Geld-Lotterie, in welcher 200,000 Mk. darunter Hauptpreise von 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. zur Entscheidung gelangen, findet befristet vom 7.—10. Februar d. J. statt. Loose à 3 Mk. 30 Pf. sind noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Auch direct von der Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Weß zu beziehen.

Kurze Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. (H. T. B.) Der städtige Frh. v. Hammerstein dürfte Donnerstag oder Freitag in Berlin eintreffen. Er wird vom Kriminal-commissar Wolff und einem zweiten Beamten begleitet und sehr stark bewacht. — Der Beschluß des Bundesraths vom 23. Jan. betreffend die Ablehnung einer Währungsconferenz ist, wie verlautet, einstimmig erfolgt.

Paris, 29. Jan. (H. T. B.) Sammlische Blätter veröffentlichen offizielle Mittheilungen, denen zufolge die Nachricht von der Uebertragung des Völkshäupters Herbeite in Berlin auf Erfindung beruht.

Paris, 29. Jan. (H. T. B.) Aus Madagaskar wird mitgetheilt, daß daselbst ein erster Aufstand unter den Hova's ausgebrochen sei. Einem aus Tamatawe datirten Schreiben zufolge, ist eine Abtheilung französischer Soldaten nach Valmanant abgegangen und hat die Rebellen zerstreut. Mehrere Offiziere der Rebellen sind getödtet. Der Aufstand soll sich nach dem Süden der Insel ausbreiten. Rom, 29. Jan. (H. T. B.) Fürst Ferdinand ist gestern Abend 11 Uhr, ohne daß er im Minimal oder der türkischen Hofstadt einen Abschiedsbesuch abgestattet, abgereist. Der Fürst, welcher vom Papst unter dem Incognito eines Herrn Morrot empfangen wurde, verließ denselben tieferschüttert.

London, 29. Jan. (H. T. B.) Die Cambridge-Halle im Diten von London ist abgebrannt. Zwei Personen sind bei dem Brande umgekommen.

Madrid, 29. Jan. (H. T. B.) Der Ministerrath beschloß alle aus Kuba importirten Waaren mit einem Extrazoll zu belegen, um das Geld zur Deckung der Kosten der Niederwerfung des Aufstandes aufzubringen.

Moskau, 29. Jan. (H. T. B.) Hier werden bereits große Vorbereitungen getroffen für die im Mai stattfindende Krönungsfeier. Auf dem Sobinskischen Felde wird ein prachtvoller Kaiserpavillon im Style des 15. Jahrhunderts gebaut. Daselbst werden auch vier Volkshäuser errichtet.

Börsen-Beichte.

Halle, 28. Jan. Bericht über Stroh und Hen, getheilt von Otto Wessohal. (Sammlische Preise gelten für 50 kg) Roggen-Saagstroh (Sandwisch) 2,10 Mk. Weizenstroh 1,80 Mk. Weizenstroh 1,50 Mk. Roggenstroh — Mk. Weizenstroh 1,50 Mk. Weizenstroh 1,50 Mk. Derselben und minderwertige fremde Sorten 2,00 bis 2,50 Mk., Kleben: 3,00 Mk. Torfkraut 1,20 Mk.

Die Einnahme aus derselben den gegenwärtigen Nettoertrag übersteigt, dürfte zur Zunahme des Guterbrauchs in Deutschland und damit zur Befestigung der gegenwärtigen Ueberproduktion wesentlich beitragen.

Der Abg. Luz sollte beifällig bei der Abstimmung über den Antrag Kanitz im Reichstag La Herr Luz, der Renommirbauwer der Konservativen ist, so hat dies nicht geringes Aufsehen gemacht. Dazu kommt, daß man Herrn Luz in bayerischen Landtage gerade zum Vorwurf machte, daß er selbst den Antrag Kanitz nicht einstimmig, er habe selbst öffentlich erklärt, er sehe ihn nur „als fortwährenden Protest gegen die Handelsverträge“ an — er hat ihn also nur als Agitationsmittel betrachtet. Der Abg. Reichsler hielt Herrn Luz Johann vor, wenn er auf den Antrag Werth lege, warum er dann nicht zur Abstimmung nach Berlin gegangen sei? Der Abg. Luz behauptete, er sei krank gewesen. Hieraus stand der Abg. Luz auf und wies Herrn Luz unter der schallenden Heiterkeit des Hauses nach, daß er an jenem Tage statt nach Berlin nach Ulm gefahren ist und dort eine Rede gehalten hat. Nachträglich hat dann Herr Luz seine Unterschrift dem Protest des Bundes der Landwirthe gegen den Landwirtschaftsminister beigefügt.

Vermishtes.

(Zum Begräbnis des Geh. Commerzienraths Schönan in Erlangen sah der Kaiser ein Requiem einen Reiz überreich. In dem großen Trauergefolge nahmen der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Landesdirector, die Spitzen der Behörden Erlangs und der Nachbarstädte theil.
* (Ueber die Wasseruntersuchung gegen Wahlsbeamte) in Frankfurt a. M. gehen der „Frankf. Ztg.“ mehrere Mittheilungen zu. Seit dem 4. Januar

hielten sich drei durch den Hamburger Schaffnerprozeß bekannte Geheimpolitiker in Frankfurt auf. Sie nahmen in Gäßhöfen in der Nähe des Bahnhofes Wohnung, machten sich dann als Agents provocateurs an das Eisenbahn-Fahrpersonal heran, schloffen mit etlichen zuverlässigeren Beamten dieser Gattung „Freundschaftsbündnisse“ in der Absicht oder beim Parteienplacat und brachten, wenn die Stimmung sich dazu anbot, die Rede darauf, wie man wohl am billigsten nach Basel, Köln, Bonn, Mainz und Emsburg reisen könne. Einige Bahnhofschauffeurs wurden von den amtl.lichen Beauftragten, mit solchen Zuschüßern und Schaffnern in Verbindung zu treten, mit denen „etwas zu machen“ sei. Tatsächlich sind mehrere Beamte der Verladung erlegen. Die Weisen der „blinden Passagiere“ kamen zu Stande, und zwar so, daß diese etwa für die halbe Strecke Frankfurt-Bonn und sich auf dem Rest des Weges durchsümmeln ließen. Sobald eine Etappe zurückgelegt war, wurde das Personal des Zuges an einer Station eingekauft und den „hiesigen“ Fahrplänen bei dieser Gelegenheit vorgeführt. D. h. er die genaue Verzeichnisse der Beauftragten. Bei dem „Frankfurt“ ging es mandmal verhältnißmäßig hoch her, so war Chamagner soll ab und zu vorgeführt worden sein, und die Beauftragten belies sich mitunter auf 15-20 M. Selbst wenn einer oder der andere der „Eingekauften“ seine Zettel begleichen wollte, und er von den „Frankfurt“ davon abgehalten und es erwiderte sich eine immer größere „Zurückhaltung.“
* (Bei der Expedition in der Kohlengrube bei Tylroth) sind 55 Bergleute umgekommen. 30 Beiden waren bis Dienstag früh gestorben.
* (Ueber das Schneelawenunglück bei Guttannen), über das wir bereits früh berichtet haben, schreibt man: Am Dienstag morgen gingen fünf Mann, drei vom Boden und zwei aus Guttannen, ins sogenannte „Bergchen“. Die Männer gelangten an einen „Schneehalden“. In einem Augenblick löste sich derselbe, und alle fünf Männer wurden etwa 400 Meter weit in die Tiefe. Drei Männer wurden todt, es sind: Kaspar Dürschli in Boden, Peter von der unteren Gassen, Peter, Ulrich, Peter, Peter von der Rindern, davon sind erwachsen und Arnold Abhöhl in Guttannen, ledig, Ulrich Sulzer von Guttannen, früher Wirth in den Sandbühlern, und Kaspar Jäggi wurden schwer verletzt. Ersterer hatte neben mehreren Contusionen eine starke Lungenblutung, letzterer brach den Halswirbel und erlitt ebenfalls Querschnitte. Das Unlück ereignete sich etwas nach 9 Uhr. Ulrich

Sulzer, der Letzte in der Männerreihe, stürzte zuerst ab und gelangte bei guter Bemühung zu seinen Unglücksgefährten. Er sah seinen Schwager Durstich mit geschmetertem Schadel im Blute liegen, neben ihm Arnold Abhöhl, gleichfalls tödtlich verwundet, ein paar Schritte davon entfernt lag Leutbold, der ebenfalls tödtlich und bekräftigte Bergführer im Sommer zugleich Wirth zur Weiden bei Boden). Leutbold sagte noch zu Sulzer: „Wo Gott, ich muß erlösen.“ Er hatte zerbrochene Glieder und Wunden am Kopfe. Jäggi hat Sulzer ebenfalls um Hilfe Post Sulzer konnte nicht helfen, mit Wäse und großen Schmerzen trug er den Abgang hinunter und rief durch lautes Schreien aus dem Förschen Boden Hilfe herbei. Quert mußte aus Guttannen Mannschaft requirirt werden, von Boden war fast alle Mannschaft ins „Bergchen“ gegangen. Sulzer, vor Frost zitternd, konnte bald ins Förschen Boden und nachher nach Guttannen gebracht werden. Jäggi fand man halb erstoren neben der Leiche des Leutbold, in dessen Mund er seinen Kopf steckte, um sich zu wärmen. Sulzer und Jäggi find nicht lebensgefährlich verletzt, es ist geradezu wunderbar, daß sie nicht wie die Anderen zerstückelt wurden. Sargzettelend war der Saumer der Wittwen und Waisen und Auerwandten.

* Mit dem Schicksal des Freiherrn von Hammerstein in Zusammenhang gebracht wird das Verschwinden des Kaufmanns Hans Fretener in Berlin, der Besizer des hiesigen berühmten Ferdinands Platz, des Papierfabrikanten der „Kreuzzeitung“ war. Er stand in den ersten Beziehungen zu den Besizergebrüder des Förschen Hammerstein, dem er auch Gesellschaftsanteile in namhafter Höhe gegeben haben soll. Nach der Flucht des Freiherrn war er hienüßig, dieselben einzulösen. In Bremen ist eine Persönlichkeit vom Schandplatz verschwunden, die in dem bevorstehenden Hammerstein-Prozeß eine wichtige Rolle als Zeuge zu spielen beifien war. Mamentlich über die Wechselgeschäftsgänge soll Bremer genau orientirt gewesen sein. Seinen Privatguth, der von den mangelhaften Nebengeschäften des Freiherrn keine Nahrung hatte, soll der nunmehr Entflohrne um 50,000 Mark geschädigt haben.
* (Ein Billardwettkampf) zwischen dem Berliner Billardmeister Kerlau und dem Heger B. B. auf 24,000 Points ist dieser Tage in dem Kaffee Kerlau in Berlin nach 16 Sitzungen zu Ende gegangen. Wozu blieb trotz seiner 16,000 vorerhaltenen Punkte um 2943 Points zurück.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction vom Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten, die den Sorg uneres lieben Kindes mit Blumen schmückten und ihre rege Theilnahme bei unserem schweren Verluste kundgaben, sprechen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank aus.
Merseburg, den 28. Januar 1896.
Fritz Hermann und Frau.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt befinden sich amtlich Verkaufsstellen für Viehwirtschaften u. s. w.
1) beim Kaufmann Herrn Wendel (Gebr. Schwarz), Gottthardstraße 45.
2) beim Kaufmann Herrn Wirth, Breitestraße 9, und
3) beim Restaurateur Herrn Schwendler, Steinstraße 9.
Außerdem fähst das Revellpersonal zum Verkauf von Viehwirtschaften (z. B. von Schenkeln) vor sich.
Verkaufsstellen für Viehwirtschaften der Viehwirtschaften und Viehwirtschaften der Viehwirtschaften befinden sich:
1) beim Kaufmann Herrn Wendel (Gebr. Schwarz), Gottthardstraße 45.
2) beim Kaufmann Herrn Ortman, Edmundestraße 9.
3) beim Kaufmann Herrn Wessel, Dompflog 10,
4) beim Kaufmann Herrn Rindt, Unteraltentberg 20, und
5) beim Restaurateur Herrn Schwendler, Steinstraße 9.
Beide Arten von Verkaufsstellen werden dem Publikum zur eigenen Bequemlichkeit und ausgiebigen Benutzung besonders empfohlen.
Merseburg, den 19. Januar 1896.
Königliches Postamt.

Mit Bezug auf den Verkauf des königlichen Herrn Ortman Staatsanwalts in Halle a. S. vom 1. Januar 1896 in Bezug des am 28. Dezember 1895 in der Sache des Refraktors und Oekonom Otto Dietrich hierseits entstandenen Brandes, fähst die Provinzial- Städte-Feuer-Societät hierseits demjenigen, der den Ankauf des Brandes derart zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Verurteilung eintritt, eine Belohnung bis zu 600 Mark.
Merseburg, den 29. Januar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerbehörde fähigen Steuern, sowie auch das Schmelzpro Januar, Februar und März er. bis zum 15. Februar er. bezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gerichtlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der zehnpfennigen Mahnung resp. Vertheilung vorgegangen werden.
Merseburg, den 29. Januar 1896.
Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Agte zu Vertheilung ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs-Versuchstermin am 12. Februar 1896, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 19 anberaumt.
Merseburg, den 25. Januar 1896.
Königliches Amtsgericht, Abth. V.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier versichert haben, wird bekannt gemacht, daß die Jahresliche Versicherungs-Beiträge vom 1. October 1895 sowie die Mobilien-Versicherungs-Beiträge pro 1. October d. J. nach acht Beitel vom Beitragsverhältniß binnen 14 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind. Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Säumnigen sofort mit der zehnpfennigen Vertheilung vorgegangen werden.
Merseburg, den 29. Januar 1896.
Stadt-Feuer-Kasse.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 30. d. M., vormittags 11 Uhr, verleierte ich Güterstraße 7 hier
70 Mistbecken, ca. 1200 Decklatten (Bretter) und ca. 500 Töpfe mit Lak.
Merseburg, den 28. Januar 1896.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Nachlaß- u. Auktion.

Sonntag den 1. Februar er., von vormittags 9 1/2 Uhr an, verleierte ich im Casin. v. d. Elsthor, die zu 3 Schlössen gehö. Gegenstände, wie Sophas, Kleiderkästen, 1 Glaschrank, Kommoden, Tische, Stühle, Bestellen mit und ohne Matragen, 1 gute Nähmaschine, Spiegel, Uhren, Federbetten, Porzellan, Saus- und Küchengeräthe, Arbeitsgeräthe, sowie auf dem 1. gr. Parthe guten Viehwirtschaft in 3 Abtheilungen, schwarzen Ehe, Kampenlöden, Gylinder, Schnapsflaschen und dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 26. Januar 1896.
Carl Rindfleisch, vereid. Auktions-Commissar u. Gerichts-Exorator.

Das Wohnhaus

Weihenfelder Straße 8 mit Verkaufsladen und Seilerbetrieb soll recht bald verkauft oder verpachtet werden.
Näheres bei
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Haus-Verkauf.

Familienverhältniß halber beabsichtige ich mein kleines 2 stöckiges Wohnhaus nebst schönem Garten sofort preiswerth unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Es ertragen
Giebighauer Straße 9.

Eine Säklafelle offen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu der Nähe der Altenburger Schute ist ein fast neues Hausgrundstück mit Vorgarten unter den annehmbarsten Bedingungen sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Umgehshalber ist eine Laube aus eine Singer-Nähmaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Speisekartoffeln, reichlich, wasserschmedend, halbtier, pro Ctr. Mk. 2. — empfiehlt

Ed. Klauss.

Zwei große Käsefische stehen zu verkaufen
Krautzstraße 13.

Flotter Pony
(Rappe) billig zu verkaufen.
Otto Gröbel.
Schafstraße.

Zwei Käsefische stehen zu verkaufen
Sibirer Nr. 21.

Wohlreiche Speisekartoffeln
à Ctr. 2 Mk. verkauft
Fr. Erdurth, Halleische Str. 34.

20000 Mk.

Zur ersten sicheren Hypothek der sofort oder 1. April 1896 gelöst. Hierunter „Kaufgeld“ nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Zwei Wohnungen mit Zubehör sind zum 1. April d. J. oder auch früher zu beziehen.
L. Poser, Baugewerk, Frankleben.

Eine Familienwohnung ist für 185 Mk. an Miete Leute per 1. April bezugbar zu vermieten
Breitestraße 8, 1. Etage.

Wegen Verlegung des Kol. Landmessers Herr Dörlich ist die obere Etage
Amenstraße 14a
per sofort zu vermieten und 1. April er. zu beziehen.
Paul Litzkendorf, Holzhandlung

Knopfstieleln, warm, für Kinder und Mädchen, noch sehr schön, billigst bei
Mehne.

Feine Wäsche zum Waschen und Blättern nimmt an
Fran Reinecke, Schreiberstraße 1.

Topfkuchen backt mit
Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.
Otto Peckolt.

Eine mittlere Familienwohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Den Restbestand von Damen- und Kindercapotten in Seide und Plüsch um damit zu räumen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Geschw. Otto.

Ban-Bruch-Chocolade à Pfd. 1,20 und 1,00 Mk. empfiehlt
Gust. Schönberger jun.

Hochfeine Süßrahmbutter des Ritterguts Jöfchen.
hochachtung reinen Geschmacks behaltend, steht jeden Sonntag auf dem Markte zum Verkauf oder wird in größeren Posten auch frei ins Haus geliefert.

Einige große Posten Tanzschuhe, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Hausschuhe und Kinderschuhe gebe zum Ausverkaufspreise ab.
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaaren, großes Lager, empfehle billig, sowie Männer- u. Knabenstiefeln in allen Größen.
Delgrube 3. C. Genthe.

Nächste Lotterie-Ziehung.
Metzer Dombau-Geld-Lotterie, 6261 baare Geld-Gewinne.
Haupt- 50,000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.
Laut Bekanntmachung findet die Ziehung ohne jeden Aufschub schon 7.-10. Februar d. J. öffentlich, vor Notar u. Zeugen zu Metz statt.
Original-Loose à 3,30 Mk. ausw. Porto u. Liste 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet die Hauptagentur von
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstrass 29.

Metzer Loose sind in Merseburg zu haben bei Helm. Schulze jun., Cig.-Handlung, Louis Zahender.

Junger Burche, 20 Jahre alt, sucht Pfl. mit Nr. 60 in der Exped. d. Bl.
50-75 Mark pro Woche
Hauptsächlich zu verdienen durch in jed. Hause leicht verkäufliche Neuheiten. Zu Jean Minten, Genuover, Belgersburg 11.



Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme kommen in allen Abtheilungen meines Geschäftshauses große Posten aller Waaren-gattungen mit

bedeutend ermäßigten Preisen

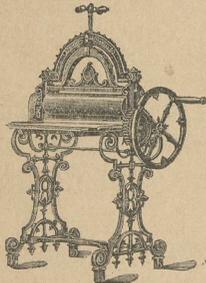
zum Verkauf.

Ganz außergewöhnlich billig werden die gesammten Bestände
in Winter-Damen- und -Mädchen-Mäntel,
in Winter-Herren- und -Knaben-Mäntel und Paletots,
 sowie Rester aller Artikel abgegeben.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Letzte Sendung
 frischgehoften
schlesisch. Hagen,
 sehr schön im Geschmack,
 trifft heute ein und empfiehlt billigt
E. Wolff.

Verein 1858.
 für Handlungsgenossen
 Hamburg, Al. Bäckerstraße 32.
 Ueber 50 000 Mitglieder.
Stoßfreie Stellenvermittlung.
 Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-,
 Alters- und Waisen-Versorgung.
 Kranken- und Begräbnis-Kasse mit
 Freizügigkeit in alle deutsche Städte.
 Im 1858 wurden 9918 Mitglieder und
 Lehrlinge aufgenommen, sowie 4467 Stellen
 besetzt. Die Mitgliedsarten für 1896
 und die Leistungen der verschiedenen Klassen
 liegen zur Einsicht bereit. Nach dem 1.
 Februar ist Vergütungsgütung zu ent-
 richten. Eintritt täglich. Vereinsbeitrag
 jährlich 6 M.
 Geschäftsstelle für Merseburg bei Herrn
Aug. Perl, Entenplan 2.



Triumph-Mangel,
 die anerkannt beste und billigste Beug-
 rolle der Welt,
 mit neuester geschäftl. Prima-Holzwalzen
 und mit Patentrollen.
 für jeden Haushalt passend.
 Vorrätig bei
August Perl,
 Magazin
 für Haus- und Küchengeräthe,
Entenplan 2.

Frau Sanitäts-Rath
Kalau v. Hofe
 in Eisenach,
 Am Oeschen Nr. 9, II,
 nimmt junge Mädchen aus gebildeten Kreisen
 für längere oder kürzere Zeit in Familien-
 Pension. Großer Garten mit steter Aus-
 sicht am Saase, herrliche Waldungen in nächster
 Nähe. Gelegenheit zur Ausbildung in jeder
 Richtung, besonders auch in den moderneren
 Sprachen. Gute Schulen, auch ein Lehr-
 rinnen-Seminar am Orte.
 Nähere Auskunft ertheilt Superintendent
Martini hier.

Abreibkalender
 offerire wir damit zu räumen
 von 15 Bfg. an pro Stück.
Gust. Lots Nachf.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
G. Schulze, Lauchstädter Str. 6.

Morgen Freitag
Schlachtfest
F. Dahn.

Zeld- u. Grundstücks-Verkauf.

Wir beabsichtigen, das dem verstorbenen Oekonom
Oscar Mildner, Merseburg, gehörende Anwesen,
 bestehend in ca. 70 Morgen Acker, Wohnhaus, 2
 Scheunen, lebendes und todes Inventar, geschlossen,
 sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Frau Louise Mildner,
 Merseburg, gr. Ritterstraße 22.

Holz-Auction.

Montag den 3. Februar, 1/2 10 Uhr,
 werden gegen Baarzahlung in dem Gehölze des Rittergutes zu
 Kriegstedt versteigert:
 150 Akozienabschnitte — theilweise Nutzholz —,
 400 Birkenstangen, ca. 8" stark, als Nutz- u. Brennholz,
 eine sehr grosse Partie Eichenreis und
 dergl. Reisholz und Knüppel.

LANOLIN
 Toilett-Cream
LANOLIN

Unbertroffen
 als
 Schönheitsmittel
 und zur
 Hauptpflege.

Nur
 echt mit

in den Apotheken
 und Drogerien.
 In Dosen 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben 40 u. 80 Pf.

Nach beendigter Inventur

bringe ich einen Posten heller und dunkler Kleiderstoffe,
 sowie Roben knappen Maasses etc., welche sich gut zu
Confirmantenkleidern
 eignen, zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.
Bertha Naumann, Marienstraße.

Feinste Tafelbutter
 sind von einer Thüringer Molkerei in 1/2 Wd-
 Stücken noch ca. 200 Pfd. wünschth abzu-
 geben. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.
 unter N. 51.

Achtung!
 Zur Nachfeier des Geburtstages Sr.
 Maj. des Kaisers Wilhelm II. beab-
 sichtigt der

Aeltere Krieger-Verein
 Sonntag den 2. Februar a. e. ein
 Festessen und anschließenden Ball
 in den Räumen der Reichskrone abzu-
 halten. Diejenigen, welche gekannt sind, an
 dieser Festlichkeit theilzunehmen, werden gebeten,
 die Zahl der Concerts bei dem Herrn Restau-
 rateur Wölther aufzugeben.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Das Directorium.

Specialität! Specialität!
Thüringer Hof.

Anschaulich Tag für Tag von
echtem Rheinwein
 1/4 Fl. 25 Pf. und
echtem bayr. Bier,
 Bavaria-Bräu, 0,4 Fl. 15 Pf.
Franco Haus:
 Bavaria-Bräu 20 Fl. 3 M.
 Wein à Fl. von 60 Pf. an.

Specialität! Specialität!

Wasserdichte Pferdedecken
 aus präz. Segeltuch, in schwarz und braun,
 empfiehlt in Größe 120/140 cm, Prima-Dual,
 von 5 M. an
B. Weniger.

**Deutsche Krieger-
 Ober-Fechtschule 2135.**
 General-Versammlung

Freitag den 31. Januar ex., abends
 punkt 8 Uhr, im Tivoll.
 Die geehrten Mitglieder werden dringend
 ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige
 Punkte auf der Tagesordnung.
 Die Einladung erfolgt nur auf diesem
 Wege.
Der Schulleiter.

Hausbesitzer-Verein!
 Donnerstag den 30. d. M.,
 abends 8 Uhr,
 in der Reichskrone
 ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:
- 1) Mittheilung des Jahresberichts.
 - 2) Erlebigung und Entlastung der Jahres-
rechnung.
 - 3) Wahl der Vorstandsmittelglieder.
 - 4) Abänderung der Satzungen.
 - 5) Feststellung der Jahresbeiträge.
 - 6) Vergütung für Vereinsarbeiten.
 - 7) Verschiedenes.
- Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist
 dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Gesang-Verein.
 Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Abends.
 Am zahlreichsten Besuch bitten
 der Vorstand.

W. H. v. G.
 Donnerstag den 30. Januar
 Generalversammlung.

Freitag
frische Rindskaldaunen.
R. Kellermann.

Löplitz.
Zum Maskenball
 Sonntag den 2. Februar (abdt freundlichst
 ein R. Augustin.

Arnold's Restauration.
 Morgen Freitag Schlachtfest.

Buchführung

wünscht ein junger Mann für seine Preisfinden
 sofort zu übernehmen.
 Anerbietungen unter N. Nr. 200 in
 der Exped. d. Bl. erbeten.
 2 Herren suchen einen **Wittagstisch.**
 kräftigen, bürgerlichen
 Angebote mit Preisforderung nimmt die Exped.
 d. Bl. unter N. 52 an.

Ein Kind wird in gute Pflege
 angenommen
Enallstraße Nr. 11, 2 Treppen.

Anilinfarbenfabrik
 sucht für die hiesige Gegend einen tüchtigen,
 bei der Fabrik-Anschaffung gut eingewöhnten
Vertreter.

Offerten mit Referenzen sub N. N. 240 an
**Hausenstein & Bogler, H. G., Frank-
 furt a/M. (H. 61189).**
 Einen gut erzogenen Jungen nimmt zu
 Oester in die Lehre
Ernst Geppert, Reichenfeld,
 Specialgeschäft für Bade- und Heiz-Anlagen,
 Bau-Atelier etc.

Einen Lehrling sucht
**Alb. Schauf, Bädermeister,
 Breitestraße 11.**

Einen Lehrling
 sucht **J. C. Weiss, Schneidmstr.,
 Markt Nr. 5.**

Zu Oestern wird in eine **Wahler**
 und **Galantstewarten-Gesellschaft** ein junges
 Mädchen aus anständiger Familie als Leh-
 ling gesucht. Darauf Reflectirende wollen
 ihre Offerten unter L. 50 in der Exped. d.
 Bl. niederlegen.

Ein Mann
 zum Kopfentragen und Hausarbeit wird sofort
 gesucht
Sahnhofstraße 10.

Ein junges Mädchen als
Aufwartung
 sofort gesucht
Stubenstraße 13.

Köchin, Haus-, Herd-, Kinderfrauen, große
 und kleine Stallmägde bei hohem Lohn gef.
 Heile- und Viehgehd jahle ich nach Einleitung
 der Dienstbücher. Frau v. M. Schöne,
 Leipzig, Gerberstraße 43, I.

Ein **Beizfragen** vom Neumarkt bis zur
 Altenburg **besetzt** gegangen. Abzugeben
 gegen Belohnung
Brühl Nr. 12 (Hinterhaus).

Dem Radfahrer N.
 zu seinem Wiegenfeste ein donnerdes Hoch,
 daß die Schöpfer Straße wackelt und R. vor
 Fremde um den Baum "rum gapzelt.
Wohlere Freunde.
Hierzu eine Beilage.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbote,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 25.

Donnerstag den 30. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Das Ende der Verschleppungspolitik.

Es war am 11. Dezember 1894, als der Reichstanzler Fürst Hohenlohe in seiner ersten Rede im Reichstage erklärte, daß die Landwirtschaft einer besonderen Pflege der Regierungen bedürfte. „Es ist, sagte er, eine verantwortungsvolle Aufgabe, die geeigneten Mittel zu finden, um berechtigte Wünsche zu erfüllen. Wir wollen unsere Kräfte nicht in der Lösung unerfüllbarer Probleme verbrauchen, aber wir werden mit Ernst und gutem Willen die Ursache des Übels zu heilen versuchen.“ Daß unter den „unerfüllbaren Problemen“ der Antrag Kaniz und die Doppelwährung zu verstehen waren, unterlag von vornherein keinem Zweifel. Nichtsdestoweniger hat es länger als ein Jahr gedauert, bis die Regierung die vollen Konsequenzen aus dieser Ueberzeugung gezogen hat. Zwar hat Fürst Hohenlohe schon am 29. März v. J. bei der damaligen ersten Beratung des Antrags Kaniz erklärt, daß die Regierung die Annahme des Antrags Kaniz als unmöglich erachte. Aber obgleich der Reichstanzler bemerkt hatte, die öffentliche Meinung habe nun Zeit gehabt, im Meinungsaustausch der Presse die Vortheile und Nachteile des Antrags abzuwägen, so hielten es doch auch viele Gegner des Antrags für angezeigt, die sofortige Ablehnung desselben durch Ueberweisung an eine Commission zu verhindern, die mit großem Geschick ihre Verhandlungen so leitete, daß sie von dem Schluß der Session überträgt wurde. Damit war für die Freunde des Antrags Zeit zu einer erneuten Agitation gewonnen, so daß der gegenwärtige Reichstag erst am 18. Januar dazu gelangte, sich dem Urtheil der preussischen Regierung mit sehr erheblicher Mehrheit anzuschließen. In gleicher Weise ist der Angriff auf die Reichswährung parlamentarisch behandelt worden. Am 15. Febr. v. J. kam im Reichstage ein Antrag Dr. Friedberg, von Kardorff, Lieber und Graf Wirbach zur Verhandlung, der die schleunige Einberufung einer Münzconferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage verlangte. Da der Antrag absichtlich so nicht sagend formuliert war, daß der bimetallicische Pferdefuß nicht ohne weiteres erkennbar war oder wenigstens nicht erkannt werden mußte, so fand derselbe sofort 210 Unterschriften, also mehr als die absolute Mehrheit beträgt. Nichtsdestoweniger leitete Fürst Hohenlohe seine Erklärung über den Antrag mit der Wendung ein, auch die Anhänger unserer Reichswährung müßten zugestehen, daß der zunehmende Werthunterschied zwischen den beiden Münzmetallen auch auf unser Erwerbseleben eine nachtheilige Rückwirkung ausübe. Er sei deshalb geneigt, mit den verbundenen Regierungen in Erwägung zu ziehen, ob nicht mit anderen, an der Bewertung des Silbers wesentlich beteiligten Staaten in einem freundschaftlichen Meinungsaustausch über gemeinschaftliche Maßregeln zur Abhilfe einzutreten sein möchte. Diese Erwägungen im Kreise der verbundenen Regierungen sind erst vor einigen Tagen, also nach Ablauf fast eines Jahres zum Abschluß gekommen, nachdem im Laufe der Zeit bekannt geworden war, daß eine Reihe von Regierungen, in erster Linie Württemberg, Baden, die Sanjesüste a. s. w. nicht gewonnen waren, die Goldwährung bimetallicischen Experimenten zum Opfer zu bringen und nachdem ein englischer Minister, der persönlich auf

dem bimetallicischen Standpunkt steht, in der Sitzung des Unterhauses vom 22. August v. J. die Verurteilung einer Münzconferenz als ausichtslos bezeichnet hat. Mr. Balfour sagte nämlich: „Ich bin und war stets für ein internationales Uebereinkommen über die stabilste Basis der internationalen Umlaufsmittel, habe aber kein Recht, meine Kollegen in dieser Beziehung zu verpflichten. Ich habe keinen Grund, zu glauben, daß gegenwärtig eine internationale Konferenz zu einem internationalen Uebereinkommen führen wird.“ Und vor einigen Tagen hat Mr. Balfour in seiner Rede in Manchester sein Geständniß vom 22. Aug. v. J. dahin vervollständigt, „daß das britische Volk so schwerfällig ist, nicht die einzig wahre Wirtschaftspolitik zu verstehen, die dahin geht, mit Leib und Seele wie mit aller Energie auf eine Politik zu drängen, die durch internationale Uebereinkommen die Schwierigkeiten der Währungsfrage endlich löst.“ Wenn aber weder das englische Volk noch die englische Regierung von der internationalen Doppelwährung etwas wissen will, so ist die Verurteilung einer Münzconferenz zwecklos; selbst wenn Frankreich und Nordamerika anderer Ansicht sein sollten. Alles das ist aber nicht neu. Wenige Tage nach der Annahme des obigen Antrags im Reichstage erklärte der Finanzminister des liberalen englischen Cabinets, Mr. Harcourt, offenbar in der Meinung, daß der

England
änderung
Frankreich,
berminnen
sehen,
ge Silber
alberpreis
en. Wie
oder vor
aufallen
klaments-
alatorische
ges Jahr
oh, dieses
zu lassen.
nändtigger
So lange
ang nicht
ngen er-
Regierung
nicht nach-
wirthe in
ehen der
schaft in
e. Beht,
schlechte-
alle diese
Der Er-
füllungstermin wird schleunigt wieder in eine unbestimmte Zukunft hinausgeschoben. Wir werden das Vertrauen in die Reichsregierung verlieren, resoluten 600 Zittauer Bauern, wenn — „unser gegenwärtige Wirtschaftspolitik nicht in andere Bahnen gelenkt wird.“ Die Regierung wird sich jetzt überzeugen haben, daß es ganz und gar verfehlt war, die Discussion über die „großen“ Mittel jahrelang in der Schwärze zu halten und den Agrariern die Beunruhigung der beteiligten Kreise zu ermöglichen. Die agrarischen und bimetallicischen Gespenster kann man nur bannen, wenn man fest zugreift. Vielleicht zieht die Regierung Nutzen aus dieser Erfahrung.

Politische Uebersicht.

Sensation s Nachrichten aus einem Telegramm der „Daily News“ aus Wien über eine zwischen dem Großmächtigen mit Ausnahme Oesterreichs vereinbarte Theilung der Türkei werden zwar durch das „Wolfsche Telegr. Bureau“ verbreitet, indeß mit der ausländischen Notiz, daß in Berlin von berartigen Plänen nichts bekannt

sei. Die Nachricht selbst lautet: Eine Depesche der „Daily News“ aus Wien besagt, die armenische Frage werde akut. Die russische Flotte sei in Sebastopol und Odessa bereit; die russischen Armeen im Kaukasus seien an der Grenze zusammengezogen, um im Frühjahr in Armenien einzumarschiren. Rußland suche jetzt die Zustimmung der Mächte zu einer Theilung der Türkei nach. Rußland schlage vor: es selbst wolle Armenien und die asiatischen Provinzen bis Alexandrette, sowie Konstantinopel Jerusalem erhalten, England Aegypten und die Küste des persischen Golfs, Oesterreich Serbien und Macedonien, Italien Tripolis, Griechenland, Thessalien, Creta und die Inseln des Ägäischen Meeres. Es werde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden seien mit Ausnahme von Oesterreich, welches sich noch seine Erklärung vorbehalten habe.

Oesterreich-Ungarn. In Wien fand am Montag Vormittag in der deutschen Botschaft anlässlich des Geburtstags des deutschen Kaisers ein Frühstück statt, bei dem Botschafter Graf Eulenburg einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. Dabei äußerte sich der Botschafter über die Persönlichkeit des Kaisers wie folgt: Als Kaiser Wilhelm II. vor 8 Jahren zur Regierung gerufen wurde, hörte man vielfach das Wort: „Der Kaiser ist ein reicher Erbe.“ Nicht ohne Schärfe war dieses Wort; denn es lag unangenehm darin, daß das Genießen der Pflichterfüllung vorgebe. Dieses Wort ist verstimmt. Wohl ist unser Kaiser ein reicher Erbe geistiger und materieller Güter; aber er ist ein Mann, ein thatkräftiger Mann, der über dieses Erbe, das auch das ungerie ist, wach mit der Pflichttreue des deutschen Gewissens. Wohl weckt seine frische Energie bei schwachen und angefränkelten Narren einen Widerspruch; aber traurig ist es, daß wir Deutschen, die wir uns für den Typus der Ueberkraft halten, so oft in dieses hysterische Gezeiter mit einstimmen. Wir sollen uns vielmehr freuen, daß wir einen Kaiser haben, der in seiner Wesenheit ein angemessener Ausdruck unserer deutschen Kraft und unseres deutschen Kraftbewußtseins ist.

Rußland. Zum russisch-türkischen Bündniß will die „Independance belge“ aus besser diplomatischer Quelle erfahren haben, daß zwischen Rußland und der Türkei thatsächlich seit 15 Tagen Verhandlungen schweben, jedoch nicht behufs Abschlußes eines Bündnisses, sondern behufs gemeinsamer Verhinderung eines neuen armenischen Aufstandes, der zum Frühjahr befürchtet wird.

Italien. Die Abessinier sollten nach Depeschen, die nach Rom gelangt sind, die Kolonne des Oberstleutnant Galliano auf dem Marache von Mafale nach dem Lager des Generals Baratieri überfallen und entworfen haben. Diese Meldungen hatten begreiflicherweise in Italien große Aufregung erzeugt. Sie werden aber von der offiziellen „Agenzia Stefani“ nicht bestätigt. Danach haben die Kundschafter berichtet, daß das Bataillon des Oberstleutnants Galliano die Waffen, Kanonen und viel Material bei sich hat, und daß alle Mannschaften sich in guter Verfassung befinden. Das Bataillon ist gemäß der Sitte der Abessinier von dem Corps des Kas Matomon umgeben auf Grund der Bürgschaft, welche dieser übernommen hat, damit das Bataillon nicht mit dem Corps der anderen Hülpslinge in Berührung kommt.

Spanien. Aus Luba wird ein weiterer Erfolg der Spanier gemeldet: Oberst Molina schlug 600 Aufständische unter dem Befehl von Mienbenido und bemächtigte sich des Lagers der Aufständischen in Guanaja in der Provinz Pinar del Rio. Die Aufständischen hielten einen Personenzug an und verbrannten alle Waggons. — Der spanische Ministerath beriebt über eine Anleihe von 50 Millionen und die Mittel dazu, sowie über die Einführung einer Kriegsteuer für